

Verrücktheit – ein Verhalten gegen die Verhältnisse?

Peter Lehmann
Humanistische Antipsychiatrie
 Texte aus 45 Jahren
 Berlin: Antipsychiatrieverlag,
 2025
 384 S., 24,90 Euro



Peter Lehmann, Ehrendoktor der Universität von Thessaloniki und Träger des Bundesverdienstkreuzes, schenkt anlässlich seines 75. Geburtstages im September 2025 ein ausgesprochen lehrreiches Buch. Die Lektüre lohnt: Lehmann schreibt klug und besonnen – und polarisiert zwischen treuen Weggefährten:innen und entschiedenen Gegnern.

Enthalten ist im Buch die Essenz seiner wichtigsten Artikel aus 45 Jahren Kampf gegen das Unterdrückungsverhältnis Psychiatrie. Aus dieser Haltung heraus entwickelt Lehmann das Konzept der »Humanistischen Antipsychiatrie«, die sich von eingeschnappter Fundamentalopposition und innerer Zerstrittenheit abgrenzt und abhebt. Grundpfeiler sind:

- ▶ Unterstützung beim Absetzen von Psychopharmaka
- ▶ Ächtung der Elektroschocks
- ▶ Menschenrechtsbasierte und wirksame Hilfen für Menschen in psychosozialer Not
- ▶ Organisation von Menschen mit psychiatrischen Diagnosen
- ▶ Entwicklung neuer Lebensformen von Andersartigkeit und Verrücktheit und das Entstehen für Toleranz, Respekt und Wertschätzung von Vielfalt (vgl. S. 17)

Humanistische Antipsychiatrie setzt auf staatliche oder kom-

munale Förderung von Initiativen, Organisationen und Vereinen (vgl. S. 95 f.). Dafür stehen Vereine wie das Theater der Verrückten e.V. oder die Kellerkinder e.V. bereit.

Das Werk gehört in jede Studierstube zukünftiger Mediziner:innen und Rechtsgelehrter:innen. Es gehört in ärztliche und psychologische Praxen sowie in die Hände von Berater:innen der Sozialen Arbeit. Mit Beharrlichkeit und ohne Standesdünkel wird ein verständliches Nachschlagewerk vorgelegt.

Unentwegt stehen Menschenrechte im Zentrum der Betrachtungen. »Psychiatrische Diagnostik« lehnt PL ab, weil sie »den Blick auf die wirklichen Probleme der Menschen verstellt« (S. 16). Ob fehlende Einwilligung zur Diagnostik, mangelhafte Aufklärung über Wirkungen von Substanzen oder Gewalt und Zwang in der Psychiatrie – selbst beim Reduzieren und Absetzen verordneter Medikamente fehlt die ärztliche Begleitung.

Betont wird die Notwendigkeit der Offenlegung von Interessenkonflikten in der Psychiatrie.

Zudem entwickelt er die psychosoziale Patientenverfügung als wirksame Gegenstrategie zur Behandlung in psychosozialen Krisen. Seine Krisenin-

tervention setzt auf »Soteria«, »Diabasis«, »Krisenherbergen« und/oder den »Offenen Dialog« aus Finnland (vgl. S. 257–267) und: auf Kunst/Literatur und Selbsthilfe.

PL gibt Einblicke in die Geschichte der antipsychiatrischen Bewegung, die er selbst an vielen Stellen mitprägt: In den 1980er Jahren war PL in der Alternativen Liste engagiert. Er lernte, dass Parteiprogramme das eine, die Umsetzung von Politik durch bestimmte Personen mittels persönlichen Engagements, das andere sind.

PL beschreibt seinen Weg von eigener Bedürftigkeit psychosozialer Hilfe hin zu einem erfahrenen Aktivist der Antipsychiatrie. Ob Gründung der »Irren-Offensive«, Verein zum Schutz vor psychiatrischer Gewalt e.V. (Träger:in des »Berliner Weglaufhauses«) oder Für alle Fälle e.V. (Betroffenenforschung) – PL war dabei. Er gründete mit anderen die Berliner Organisation Psychiatrie-Betroffener und Psychiatrie-Erfahrener e.V. (BOP&P). PL war aktiv verantwortlich im Vorstand des Europäischen Netzwerkes von Psychiatrie-Nutzer:innen und Überlebenden (ENUSP) und an der Entwicklung des Weltnetzwerkes (WNUSP) beteiligt.

Das Buch ist keine leichte Kost. Ein ganzes Kapitel widmet PL den Elektroschocks in der Psychiatrie. Ein Verfahren, das während des italienischen und deutschen Faschismus entwickelt wurde, ist wieder zum lukrativen Geschäft in psychiatrischen Kliniken geworden. Was Neurolog:innen beruflich bekämpfen (epileptische Anfälle), wird von Psychiater:innen künstlich erzeugt. Man begründet den Einsatz mit dem Argument: »Epileptiker:innen«

seien seltener »schizophren« (S. 238). Diese Passagen gehören zu den eindringlichsten des Buches.

Das Buch macht stark gegen eine menschenverachtende Medizin, für die Profit alles, Menschenrechte dagegen nichts sind. Es klärt über Risiken und Schäden psychiatrischer Psychopharmaka auf. Es berät und gibt Hilfestellungen beim Reduzieren und Absetzen von Psychopharmaka. Es gibt Hinweise auf weiterführende Literatur.

Wer sich in verrückten Verhältnissen kaum orientieren kann, kann seine Interessen schwer organisieren. Das Buch richtet darum die Hoffnung auf angemessene Hilfen für Menschen in psychosozialer Not. Es zeigt einen Weg zur Öffnung geschlossener Systeme und richtet den Blick auf Genesung, die anders gelagert ist als Heilung. Heilung meint Wiederherstellung. Genesung meint dagegen die Annahme von dem, was ist. Auf dieser Basis geht es um die Organisation von Bündnissen: Ja, ich bin anders. Ja, es gibt andere Menschen, die ebenfalls anders sind. Das Buch ermutigt im besten Sinne zur Organisation verrückter Interessen und für die Wertschätzung von Vielfalt. Verrücktheit erklärt sich aus der Beziehung zur Normalität (vgl. S. 98). Wenn die Unterdrückung in bürgerlichen Verhältnissen Verrücktheit verursacht und normt, ist Verrücktheit ein Verhalten gegen die Verhältnisse. Die Verhältnisse sind infrage zu stellen. Dann wären nicht mehr das Verhalten von Menschen verrückt, sondern die Verhältnisse selbst. ■

Stephan B. Antczack
 Berlin